



Sprachförderung

Das Hamburger Sprachförderkonzept –
Informationen für Eltern

Sprachförderung

Das Hamburger Sprachförderkonzept

Informationen für Eltern

Impressum

Herausgeber:

Behörde für Bildung und Sport
Hamburger Straße 31, 22083 Hamburg
Referat Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Leitung: Alexander Luckow

Redaktion:

Helga Büchel, Andreas Kuschnereit
Dr. Manfred Schwarz (verantwortlich)

Text:

Irene Stratenwerth

Layout:

Gestaltungskontor
Lothar Degen AGD

Illustrationen:

Stefanie Clemen

Druck:

reset · grafische medien
Hamburg 2007

Inhalt

Vorwort	5
1 Kinder brauchen Sprache(n)	7
2 Das Hamburger Sprachförderkonzept: Was bleibt, was kommt?	9
3 Der Anfang: Das Vorstellungsverfahren für Viereinhalbjährige	11
4 Informationen: Sprachförderbedarf	13
5 Eine kostbare Zeit: Sprachförderung vor der Einschulung	17
6 Mehr als nur das ABC: Sprachförderung in der Grundschule	19
7 Sprachlernkoordinatoren: Eine neue Funktion an Hamburger Schulen	21
8 Worauf es ankommt: Prüfungsverfahren und Diagnosebögen	27
9 Wenn es weiter zur Sache geht: Sprachförderung in der Sekundarstufe I	29
10 Ressourcen sinnvoll verteilen	31
11 Ein Fallbeispiel	33
Anlage: Berichtsbogen	39

Liebe Eltern,

ein wichtiges bildungspolitisches Ziel in Hamburg ist, dass alle Kinder möglichst vor dem ersten Schultag die deutsche Sprache beherrschen.

Warum ist der Umgang mit Sprache so wichtig? Warum ist in Deutschland das Erlernen der deutschen Sprache von so herausragender Bedeutung? Ohne die Fähigkeit, zu erklären, zu diskutieren, zu erzählen oder vorzulesen, fehlt der Zugang zu Kommunikation in der Familie, zum Beruf und allgemein zur Gesellschaft. Bildungserfolg ist ohne Beherrschung von Sprache – und zwar der Sprache des Landes, in dem man lebt – nur schwer möglich. Zum Schuljahr 2005/06 ist daher das neue Sprachförderkonzept der Behörde für Bildung und Sport in Kraft getreten. Bei der Realisierung dieses Konzepts geht es darum, die Lese-, Schreib- und Sprachkompetenz aller Kinder und Jugendlichen zu optimieren. Kinder möchten selbst möglichst schnell die Sprache erlernen, die in ihrer sozialen Umgebung gesprochen wird. Außerhalb der Familie kommt dabei den Kindertagesstätten, den Vorschulen und den Schulen eine zentrale Bedeutung zu: Es gilt – in enger Zusammenarbeit mit den Eltern –, bei Kindern und Jugendlichen überzeugende Sprachkompetenzen aufzubauen und diese ständig weiterzuentwickeln.



Mit der hier vorgelegten Broschüre möchten wir Sie über das Hamburger Sprachförderkonzept informieren. Als Eltern sind Sie wesentlich daran beteiligt, möglichst gute Sprachfähigkeiten Ihrer Kinder aufzubauen.

Vor diesem Hintergrund möchte ich Sie bitten, die Arbeit der Lehrerinnen und Lehrer an den Schulen auch im Bereich der Sprachförderung mit Interesse und Ihrer aktiven Mitwirkung zu unterstützen.

Alexandra Dinges-Dierig
Senatorin für Bildung und Sport

1 Kinder brauchen Sprache(n)



Kinder sind Naturtalente beim Lernen von Sprache. Diese Fähigkeit ist heute kostbarer denn je. Es gibt in der modernen Arbeitswelt kaum noch Bereiche, in denen es nicht auf Sprache und Kommunikation ankommt. In unserer Wissensgesellschaft ist Sprache das wichtigste Instrument, um sich Informationen zu beschaffen, an Bildung teilzunehmen und sich mit Anderen auszutauschen. Und in einer globalisierten Welt erleben Menschen immer häufiger die Begegnung mit fremden Sprachen, zum Beispiel auf Reisen. Um all diesen Herausforderungen gewachsen zu sein, ist es wichtig, die sprachliche Kompetenz von Kindern von Anfang an zu fördern – vor allem in der Sprache des Landes, in dem sie leben.

Dass Kinder mehrsprachig aufwachsen, ist grundsätzlich kein Problem. In vielen Teilen der Erde gehört das zum Alltag: Neben der Sprache der Bevölkerungsgruppe, der man angehört, gibt es noch eine Landessprache, die in der Schule und in Behörden verwendet wird. Überall auf der Welt gibt es zwischen Menschen, die verschiedene Sprachen sprechen, Freundschaften und Partnerschaften. Oft leben auch Familien langfristig oder

vorübergehend in einem Land, dessen Sprache sie erst lernen müssen. All das bedeutet für Kinder zumeist eine Bereicherung oder Erweiterung ihrer sprachlichen Möglichkeiten. Wenn ausreichende Förderung und Unterstützung jedoch fehlen, können Sprachbarrieren zu einem großen Hindernis beim Lernen – und im Leben insgesamt – werden.

Auch manche Kinder mit deutscher Muttersprache leben heute unter Bedingungen, in denen eine angemessene Sprachentwicklung zu kurz kommt. Aus verschiedenen Gründen sind Kinder oft zu viel allein, spielen zu wenig mit Gleichaltrigen; Gespräche in der Familie finden des Öfteren kaum noch statt. Deshalb können sprachliche Fähigkeiten nicht ausreichend entwickelt werden oder drohen zu verkümmern. Entstandene Defizite – die den Angehörigen eines kleinen Kindes des Öfteren gar nicht auffallen – müssen dann nach der Einschulung ausgeglichen werden.

Wenn solche Defizite bei der Einschulung auffallen, wird deutlich: Die Kinder verstehen viele altersgemäße Aufgaben nicht richtig, zeigen von Anfang an schwache Leistungen in den unterschiedlichen Lernbereichen, ziehen sich zurück und resignieren früh. Mit jedem Jahr, in dem sie nicht an den Lernerfolgen Gleichaltriger teilnehmen können, werden die Hürden größer, bis sie kaum noch zu überwinden sind.

2 Das Hamburger Sprachförderkonzept: Was bleibt, was kommt?

Hamburger Schulen unternehmen schon seit Jahren viel für die Sprachförderung von Kindern aus den unterschiedlichsten Herkunftsländern: Kinder, die ohne Deutschkenntnisse nach Hamburg kommen, werden in speziellen Vorbereitungs-klassen auf den Schulbesuch in Deutschland vorbereitet. Schulen, die von vielen Kindern nicht-deutscher Muttersprache besucht werden, bekommen zusätzliche Mittel für Sprachförderung.



In allen Grundschulen wurde Englisch ab der dritten Klasse eingeführt. Darüber hinaus gibt es in Hamburg zur Förderung der Mehrsprachigkeit sechs bilinguale Grundschulen.

Empirische Untersuchungen zur Sprachkompetenz von Hamburger Schülerinnen und Schülern haben aber gezeigt, dass diese Maßnahmen noch nicht ausreichen, um allen Kindern ausreichende Chancen auf einen erfolgreichen Bildungsverlauf zu eröffnen. Deshalb ist das Konzept zur Sprachförderung an Hamburger Schulen reformiert und ausgebaut worden. Es hat zum Ziel, die Sprachkompetenz sowie die Lese- und Schreibkompetenz aller Kinder und Jugendlichen in der deutschen Sprache als Schlüssel für den Schulerfolg und den Übertritt in die Ausbildung zu verbessern.

Ein wichtiger Bestandteil ist die Früherkennung und Förderung von Kindern mit geringen oder keinen Kenntnissen in der deutschen Sprache. Dieses unterstützt auch die im Jahre 2004 eingeführte Verpflichtung zur Vorstellung aller Viereinhalbjährigen in einer wohnortnahen Grundschule ca. anderthalb Jahre vor der Einschulung. Wenn bei diesem ersten Kennenlernen der Kinder ein besonderer Förderbedarf im sprachlichen Bereich festgestellt wird, besuchen die

Ein neuer Paragraph im Hamburgischen Schulgesetz (§ 28 a):

(1) Schülerinnen und Schüler, deren Sprachkenntnisse nicht ausreichen, um erfolgreich am Unterricht teilzunehmen, sind verpflichtet, an zusätzlichem Unterricht zum Erwerb der deutschen Sprache oder zur Verbesserung ihrer Sprachkenntnisse teilzunehmen.

(2) Kinder, deren Sprachkenntnisse nicht ausreichen, um erfolgreich am Unterricht teilzunehmen, sind verpflichtet, in dem Schuljahr vor Beginn ihrer Schulpflicht eine Vorschulklasse zu besuchen und an zusätzlichen schulischen Sprachfördermaßnahmen teilzunehmen. Dieser Besuch einer staatlichen Vorschulklasse ist gebührenfrei.

(3) Von der Verpflichtung nach Absatz 2 wird auf Antrag unter der Auflage befreit, eine geeignete Einrichtung der Kindertagesbetreuung zu besuchen.

§ 38 Absatz 3 Satz 1 findet auf den verpflichtenden Besuch der Vorschulklasse mit der Maßgabe Anwendung, dass das noch nicht schulpflichtige Kind ein Jahr vor Beginn der Schulpflicht nur aufgrund einer unzureichenden geistigen, seelischen und körperlichen Entwicklung von der Sprachförderung zurückgestellt werden kann.

Kinder dann eine Vorschulklasse oder Kindertagesstätte und erhalten nachmittags zusätzlich eine Sprachförderung. Die Teilnahme daran ist im Jahr vor der Einschulung verpflichtend (zu den gesetzlichen Grundlagen: siehe Kasten).

Die Fördermaßnahmen werden für jedes einzelne Kind von Anfang an dokumentiert, sodass auch in der Grundschule und in der Sekundarstufe I die entsprechende Unterstützung weitergeführt werden kann. Die Schulen bekommen besondere Ressourcen für die Sprachförderung zugewiesen. In extra eingerichteten Fallkonferenzen werden die Lernfortschritte oder -probleme der Kinder und Jugendlichen, die sprachlich gefördert werden müssen, mit allen beteiligten Pädagogen besprochen. Gleichzeitig wurde eine neue Funktion geschaffen: Sogenannte Sprachlernkoordinatoren organisieren die Umsetzung dieses neuen Konzeptes in den Schulen. Sie sollen auch dafür sorgen, dass die Sprachförderung in den Unterricht aller Fächer integriert wird.

Die einzelnen Bausteine dieses Sprachförderkonzeptes stellen wir in dieser Broschüre vor. Ihre lebendige und individuelle Ausgestaltung bleibt dabei selbstverständlich die Sache jeder einzelnen Schule, der Pädagoginnen und Pädagogen, der Eltern

und nicht zuletzt der Kinder selbst.

3 Der Anfang: Das Vorstellungsverfahren für Viereinhalbjährige

Zusätzlich zu der bisher üblichen Anmeldung der Fünf- bis Sechsjährigen für die erste Klasse gibt es jetzt schon ein Jahr früher einen Termin in der Schule, der für alle Kinder verpflichtend ist.

Erfahrene Pädagoginnen und Pädagogen nehmen sich für ein Kind und seine Eltern ausreichend Zeit, um einen Eindruck von der Entwicklung des Kindes zu bekommen. Und sie wollen ziemlich viel wissen, zum Beispiel:



- Welche Sprache wird zu Hause gesprochen – oder sind es mehrere Sprachen?
- Spricht das Kind mit seinen Geschwistern und im Kindergarten eine andere Sprache als mit den Eltern?
- Versteht es alles, was man ihm sagt?
- Und kann es auch darauf antworten?
- Verfügt es über besondere Begabungen?

Manchmal spielen die Kinder auch zunächst in kleinen Gruppen, während die Eltern mit der Schulleitung sprechen. So können sie sich ein wenig in die neue Situation an der Schule einfinden.

Der Sprachstand des Kindes in der deutschen Sprache wird im Rahmen eines Verfahrens geprüft, das für alle Kinder in Hamburg einheitlich ist. Auch für die geistige, körperliche und emotionale Entwicklung des Kindes interessieren sich die Pädagogen: Dafür führen sie ein Gespräch mit ihm, machen ein einfaches Ratespiel oder Puzzle oder sehen gemeinsam ein Bilderbuch an. Manchmal sollen die Kinder auch zeigen, wie geschickt sie beim Ausschneiden sind. Oder sie kneten etwas aus Knetgummi, malen ein Bild, spielen mit einem Ball oder hüpfen auf einem Bein.

Natürlich achten die Pädagoginnen und Pädagogen auch darauf, wie selbstbewusst und kontaktfähig die Kinder in dieser Situation auftreten. Manche Jungen und Mädchen fallen bei diesem Anlass durch besondere Begabungen auf, andere durch eine noch nicht altersgemäße Entwicklung.

Das Vorstellungsverfahren bietet allen Eltern auch die Gelegenheit, ihre Fragen oder Befürchtungen zu der Entwicklung ihres Kindes mit den Grundschullehrkräften zu besprechen und sich beraten zu lassen, wie das Kind gefördert werden kann.

Häufig werden im Anschluss an das Vorstellungsgespräch zwischen Sorgeberechtigten und Lehrkräften verbindliche Vereinbarungen darüber getroffen, welche Unterstützungsmaßnahmen die Eltern vor der Einschulung des Kindes noch leisten sollten.

Dieses Vorstellungsverfahren ist für die Kinder und Eltern ein aufregender Termin. Für Eltern und Schule bietet es die Chance, Entwicklungsverzögerungen bei Kindern frühzeitig zu erkennen. Notwendige Fördermaßnahmen können so rechtzeitig eingeleitet werden. Und im nächsten Jahr, wenn die Kinder zur Schulanmeldung kommen, sind viele Mädchen und Jungen mit der Schule zumindest ein wenig vertraut.

4 Informationen: Sprachförderbedarf

Die Ergebnisse des *Vorstellungsverfahrens für Viereinhalb-jährige* sind nicht nur wichtig für die zukünftigen Schülerinnen und Schüler, deren Eltern sowie Pädagoginnen und Pädagogen. Das Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung (LI) wertet die anonymisierten Ergebnisse (repräsentative Stichproben) aus, um ein möglichst genaues Bild über den aktuellen Entwicklungsstand der Hamburger Vorschulkinder zu erhalten. Auf der Grundlage der so gewonnenen Erkenntnisse können zielgenaue Fördermaßnahmen empfohlen werden. Dreimal sind bisher solche Ergebnisse ausgewertet worden.

Die Eltern stehen dem Verfahren nach Einschätzung der Schulleitungen überwiegend positiv gegenüber. Nur wenige Eltern mussten durch spezielle Beratungsdienste nachträglich angesprochen werden.



Für immer mehr Kinder wird heute bereits vor dem Vorstellungsgespräch eine Fördermaßnahme insbesondere auf der Grundlage von Beratungen in den Kindertagesstätten eingeleitet. Dies weist auf eine stark gewachsene Sensibilisierung bei allen Beteiligten hin.



Der Anteil der Kinder, die mehrsprachig in der Familie aufwachsen, ist in Hamburg mit rund 40 Prozent sehr hoch. Die häufigsten Herkunftssprachen sind: Türkisch, Russisch, Persisch (Farsi, Dari, Urdu, Pashtu), Polnisch, danach folgen Englisch, Serbisch, Arabisch, Albanisch, Spanisch. Eine weitere wichtige Erkenntnis ist, dass in den meisten Familien mit Migrationshintergrund Deutsch als eine von mehreren Sprachen gesprochen wird.

Dies zeigt das deutliche Bemühen sehr vieler Eltern bezüglich der Förderung der deutschen Sprachkenntnisse ihrer Kinder.

Viele Familien unterstützen die Integration und Förderung ihrer Kinder sehr: Eine große Zahl mehrsprachiger Kinder, inzwischen 98,8 Prozent, besuchen im Alter von fünf Jahren schon seit durchschnittlich zwei Jahren eine Kindertagesstätte; bei den einsprachig aufwachsenden Kindern sind es 97,3 Prozent.

Ein Drittel braucht Förderung

Trotz all dieser Bemühungen von Eltern und pädagogischen Einrichtungen hat ein erheblicher Teil der Kinder einen zusätzlichen Förderbedarf. Die Vorstellung der Viereinhalbjährigen zeigt zum Beispiel folgende Ergebnisse:

- Bei rund einem Drittel der vorgestellten Kinder zeigen sich Defizite im sprachlichen, kognitiv-geistigen oder/und im emotional-seelischen Bereich.
- Bei der »Sprachentwicklung« fällt besonders der große Unterschied zwischen einsprachigen und zweisprachigen Kindern auf: Etwa 20 Prozent der einsprachigen und etwa 70 Prozent der mehrsprachigen Kinder haben im Sprechen und Verstehen der deutschen Sprache einen »ausgeprägten Förderbedarf« bzw. einen »besonders ausgeprägten Förderbedarf«.

→ Außerdem zeigen die Erhebungen, dass die Fähigkeiten und der Entwicklungsstand der Kinder von deren Eltern und der Schule oft unterschiedlich bewertet werden. Es gibt zwar eine große Übereinstimmung zwischen Eltern und Pädagogen in den Gesprächen hinsichtlich der Fähigkeiten, die in der Entwicklung der Kinder als wirklich wichtig angesehen werden. Doch schätzen viele Eltern die sprachlichen Kompetenzen ihrer Kinder oft zu optimistisch ein.

Insgesamt zeigen die Ergebnisse, dass es überaus sinnvoll ist, die altersgemäße Entwicklung von Kindern schon andert-halb Jahre vor der Einschulung zu überprüfen und eventuell Fördermaßnahmen einzuleiten – ganz besonders im Bereich Sprache.

Auszug aus dem Protokollbogen zur Vorstellung der Viereinhalbjährigen

1 Fragen zu den Deutschkenntnissen

1a Familiäre Sprachumgebung

Ist das Kind einsprachig deutsch? ja nein keine Aussage möglich

Wenn die Frage mit »ja« beantwortet wird, fahren Sie mit Frage 2 fort. Wenn die Frage mit »nein« beantwortet wird, fahren Sie mit Frage 1b fort.

1b Zum Sprachgebrauch in der Familie von Kindern mit mehrsprachigem Hintergrund

(...)

1c Welche Sprache sprechen die Eltern am besten?

Mutter	Deutsch <input type="checkbox"/>	Deutsch/andere Sprache etwa gleich gut <input type="checkbox"/>	andere Sprache: _____	keine Aussage möglich <input type="checkbox"/>
Vater	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	_____	<input type="checkbox"/>

1d Beurteilung der Deutschkenntnisse durch die Eltern

Wie gut versteht Ihr Kind Deutsch?	gut <input type="checkbox"/>	zufriedenstellend <input type="checkbox"/>	eher schlecht <input type="checkbox"/>	keine Aussage möglich <input type="checkbox"/>
Wie gut spricht Ihr Kind Deutsch?	gut <input type="checkbox"/>	zufriedenstellend <input type="checkbox"/>	eher schlecht <input type="checkbox"/>	keine Aussage möglich <input type="checkbox"/>
Spricht Ihr Kind außerhalb der Familie Deutsch?	häufig <input type="checkbox"/>	eher selten <input type="checkbox"/>	fast nie <input type="checkbox"/>	keine Aussage möglich <input type="checkbox"/>

5 Eine kostbare Zeit: Sprachförderung vor der Einschulung

Wenn ein Kind zur Schule kommt, sollte es die besten Voraussetzungen mitbringen, um von Anfang an erfolgreich lernen zu können. Dieser Gedanke hat das »Herzstück« des neuen Hamburger Sprachförderungskonzeptes bestimmt: Jungen und Mädchen sollen im Jahr vor ihrer Einschulung die Chance erhalten, sich auf den Schuleintritt gut vorzubereiten. Zum Erreichen dieses Zieles wurde ein ganzes Paket neuer Maßnahmen eingeführt. Dazu gehören das Vorstellungsverfahren für Viereinhalbjährige und – noch wichtiger – die Maßnahmen, die daraus folgen: Kinder mit einem besonders ausgeprägten bzw. einem ausgeprägten Förderungsbedarf in der deutschen Sprache müssen ab dem Schuljahr 2007/08 eine Vorschulklasse besuchen, wenn im Rahmen dieser Vorstellung festgestellt wird, dass der Rückstand so erheblich ist, dass er wahrscheinlich nicht bis zum Eintritt in die 1. Klasse aufgeholt werden kann. Der Besuch der Vorschulklasse ist für diese Kinder dann kostenfrei.

Wenn Eltern möchten, dass ihr Kind stattdessen lieber in einer Kindertagesstätte gefördert wird, müssen sie hierfür einen Antrag stellen. Eine Befreiung von den Gebühren für den Besuch der Kindertagesstätte erfolgt grundsätzlich nicht. Darüber hinaus bekommen alle Kinder mit besonders ausgeprägtem bzw. ausgeprägtem Sprachförderungsbedarf seit dem Schuljahr 2006/07 ein weiteres verbindliches Unterrichtsangebot: Sie erhalten pro Woche insgesamt vier Stunden zusätzliche Sprachförderung. Für mehrsprachig aufwachsende Kinder bedeutet Sprachförderung in dieser Phase vor allem das Erlernen von Deutsch als Zweitsprache.

Diese zusätzlichen »Termine« zu organisieren, ist für Eltern, andere Betreuungspersonen oder Kindertagesstätten



nicht immer einfach. Für den Bildungserfolg der Kinder ist der Besuch dieser Sprachförderkurse aber sehr wichtig.

Auch in den Vorschulklassen ist Sprachentwicklung ein wichtiges Thema. Kinder, die durch eine nicht altersgemäße Sprachkompetenz auffallen, nehmen schon innerhalb der ersten sechs Wochen am sogenannten HAVAS-5-Verfahren (Hamburger Verfahren zur Analyse des Sprachstands Fünfjähriger) teil. Es ermöglicht eine differenzierte Analyse des Sprachstandes Fünfjähriger und kann in sieben verschiedenen Sprachen durchgeführt werden. So können die Interviewer und Interviewerinnen auch feststellen, ob ein Kind »nur« Probleme mit »Deutsch als Zweitsprache« hat oder ob grundsätzliche Schwierigkeiten beim Spracherwerb vorliegen.

In der Vorschule werden – ebenso wie später in der Grundschule – verschiedene Maßnahmen der Sprachförderung angeboten: Zum Beispiel werden zusätzliche Nachmittagsstunden angeboten: Hier erfolgt das Lernen in Kleingruppen oder in individualisierter Form. Diese Maßnahmen erfolgen in enger Kooperation mit dem Elternhaus. Die Mütter und Väter werden auf Elternabenden und in Elterngesprächen über die wesentlichen Merkmale der kindlichen Sprachentwicklung und über Förderungsmöglichkeiten informiert.

Auch für die Träger der Hamburger Kindertagesstätten gehören Spracherwerb und Sprachförderung zu den wichtigen Bestandteilen ihrer alltäglichen Arbeit. Alters- und entwicklungsangemessene Angebote werden von Anfang an spielerisch in die Betreuung der Kindergruppen integriert. Wenn auffällt, dass einzelne Kinder sich nicht altersgemäß ausdrücken bzw. entwickeln, wird der individuelle Förderbedarf mit einer speziellen Diagnostik (zum Beispiel HAVAS 5) untersucht, um gegebenenfalls Fördermaßnahmen einleiten zu können. Vor dem Übergang der Kinder in die Grundschule findet ein enger Informationsaustausch zwischen den Erzieherinnen und Erziehern sowie Lehrerinnen und Lehrern statt – auch Kinder bekommen Gelegenheit, eine Schule schon einmal näher kennenzulernen.

6 Mehr als nur das ABC: Sprachförderung in der Grundschule

Die ersten Wochen nach der Einschulung sind für Kinder und Erwachsene immer eine aufregende Zeit: Die Kinder müssen die Schule, die Lehrkräfte und ihre neuen Klassenkameraden erst einmal kennenlernen, die Lehrerinnen und Lehrer müssen sich ein Bild von den Lernvoraussetzungen ihrer neuen Schülerinnen und Schüler machen, und die Eltern beobachten gespannt, wie ihre Töchter und Söhne in der neuen Situation zurechtkommen. Durch die heute vorgeschriebenen Sprachfördermaßnahmen gehen Kinder, Eltern und Lehrkräfte jetzt besser vorbereitet an den Schulstart. Über die geführten Diagnose-, Planungs- und Protokollbögen (siehe Anhang) erfahren die neuen Lehrerinnen und Lehrer auch, welche Kinder weiterhin eine besondere Unterstützung brauchen.

Der wichtigste Grundsatz der Sprachförderung in der Grundschule aber heißt: Jeder Unterricht ist auch Sprachunterricht! Ob die Kinder zusammen malen, musizieren, ihre Umwelt erfahren, rechnen, turnen oder Lesen und Schreiben lernen – stets muss darauf geachtet werden, dass sie einerseits alle Aufgaben, die ihnen gestellt werden, verstehen können, und andererseits Schritt für Schritt lernen, das sprachlich auszudrücken, was sie tun, beobachten, fühlen



lernen und erleben. Die Entwicklung dieser sprachlichen Fähigkeiten, insbesondere beim Lesen und Schreiben, wird bei allen Kindern regelmäßig überprüft. Die Schulen haben bei der Gestaltung der verschiedenen Sprachförderungsmaßnahmen großen Gestaltungsspielraum.

Wenn Grundschülerinnen und Grundschüler durch einen besonderen Förderungsbedarf auffallen, werden differenzierte Verfahren durchgeführt (siehe S. 27). In manchen Fällen sind – im Rahmen von Kleingruppen – bestimmte Förderungsmaßnahmen sinnvoll, die den Regelunterricht ergänzen. In einem individuellen Förderplan werden die Ziele und Maßnahmen der Sprachförderung für diese Kinder dokumentiert. Für diese additive Sprachförderung werden den Schülern zusätzliche Lehrerstunden zugewiesen (siehe S. 31).

Um die Organisation und Koordination all dieser Aufgaben, aber auch um die konkrete Ausgestaltung von Sprachfördermaßnahmen kümmern sich in Zusammenarbeit mit der Schulleitung vor allem die Sprachlernkoordinatoren.

7 Sprachlernkoordinatoren: Eine neue Funktion an Hamburger Schulen

Seit dem Schuljahr 2005/2006 gibt es an jeder Hamburger allgemeinbildenden Schule eine Sprachlernkoordinatorin oder einen Sprachlernkoordinator. Aufgabe: Die schulinterne Entwicklung, Koordination und Organisation der Sprachförderung sowie die Vermittlung zwischen der Schule und den Institutionen zur wissenschaftlichen Beratung; es geht darüber hinaus auch um Fortbildung und Qualitätssicherung. 400 Lehrerinnen und Lehrer wurden im Rahmen einer zweijährigen Fortbildung seit dem Jahr 2005 auf diese Aufgabe vorbereitet. Ihren Alltag und ihr Arbeitsgebiet erläutert das folgende Interview. Wie Sprachförderung vor Ort konkret aussieht, ist aber auch abhängig von den Gegebenheiten, vom pädagogischen Konzept und den Gestaltungsideen der einzelnen Schulen.



Interview: Eine große Aufgabe für die Schule

Beate Schmieder ist seit 22 Jahren Lehrerin, Klassenlehrerin und Fachlehrerin für das Fach Deutsch. Zusätzlich ist sie nun auch Sprachlernkoordinatorin in der integrativen Grundschule Neubergerweg in Hamburg-Langenhorn.

Frau Schmieder, was macht eine Sprachlernkoordinatorin?

Das Arbeitsfeld einer Sprachlernkoordinatorin ist von Schule zu Schule sehr unterschiedlich. Auf der Grundlage der KESS-Untersuchung hat die Schule, an der ich arbeite, eine recht hohe Zahl von Förderstunden zugewiesen bekommen. Weil sich die Stunden der Sprachlernkoordinatorin aus diesen Grundbedingungen ergeben, stehen mir etwa zehn Stunden meiner Arbeitszeit pro Woche zur Verfügung, um alle Fördermaßnahmen in Absprache mit der

Schulleitung und den Kollegen zu koordinieren und zu organisieren. Dazu gehört auch, dass ich selber Fortbildung wahrnehme und wiederum auch meinen Kolleginnen und Kollegen Anleitung anbiete. Als integrative Schule profitieren wir natürlich von der Zusammenarbeit mit den Sonderpädagogen, müssen aber vieles noch gemeinsam erarbeiten und weiterentwickeln: die inhaltliche Ausgestaltung von Sprachfördermaßnahmen, den Einsatz von Verfahren und auch eine stärkere Integration von Sprachförderung in den Unterricht in allen Fächern. Außerdem bieten wir Zeiten für Elternberatung zum Thema »Sprachförderung« an.

Und wie sehen diese Förderangebote an Ihrer Schule konkret aus?

Für den Grundschulbereich gilt: Wenn bei Kindern durch intensive Lernbeobachtungen oder verschiedene Verfahren in Deutsch, die wir zweimal im Jahr verbindlich durchführen, besonders schwache Leistungen etwa im Leseverständnis oder in der Rechtschreibung auffallen, bekommen sie zusätzlichen Unterricht (additive Sprachförderung) in kleinen Gruppen. Außerdem erhalten sie einmal in der Woche nach 13.00 Uhr noch eine Doppelstunde Sprachförderung. Ich habe mich sehr dafür eingesetzt, dass der Förderunterricht hier nur von einigen wenigen daran interessierten Förderlehrkräften übernommen wird. Denn wenn es so geregelt wird, dass bei vielen Kollegen jeweils nur eine Stunde »Fördern« aus dem Stundenplan abgezweigt wird, kann das schwerlich kontinuierliche Förderarbeit ergeben. Darüber hinaus versuche ich auch noch, außerschulische Kräfte zu mobilisieren: So habe ich Kontakt zu einem Verein hergestellt, der über Sponsoren finanzierte Lerntherapeuten an die Schule bringt. Und es gibt ehrenamtliche Mitglieder eines anderen Vereins, die Lust haben mit Kindern zu lesen – eine tolle Sache!

Ist zusätzlicher Unterricht am Nachmittag nicht belastend für Sechs- oder Siebenjährige?

Die Befürchtung hatten wir anfangs auch, zumal wir hier keinen Mittagstisch haben. Aber wir haben in Zusammenarbeit mit der Hausmeisterin ein kleines Müsli-Bufferet in der Pausenhalle entwickelt, und das wurde sehr gut angenommen. Dieses gemeinsame Essen ist sehr kommunikativ,

findet in einer netten Atmosphäre statt – und danach geht man in die Gruppen. Wichtig ist mir auch, dass der Förderunterricht nicht in den Klassenräumen stattfindet, sondern in einem eigenen »Sprachhaus«, das wir hier gerade einrichten.

Gibt es solche Angebote während der gesamten Grundschulzeit?

Ja. Der Schwerpunkt sollte zwar in den ersten beiden Jahren liegen. Aber es zeigt sich an unserer Schule, dass über alle Grundschuljahre hinweg ein hoher Bedarf besteht. Kinder, denen es schon in der 2. Klasse schwerfiel, den Anschluss zu behalten, sind teilweise den steigenden Anforderungen in der 3. und 4. Klasse nicht mehr gewachsen und brauchen mehr Unterstützung. Einige kommen auch erst im Laufe ihrer Schulzeit hier nach Deutschland – allerdings sind das nur noch wenige.

Ist es für alle Kinder aus mehrsprachigen Familien ein Problem, Deutsch zu lernen?

Nein, das kann man nicht grundsätzlich sagen. Es gibt Kinder, die allein durch die Klassengemeinschaft in kürzester Zeit einen unheimlichen Lernzuwachs zeigen. Wir haben hier zum Beispiel einen russischen Jungen, der so schnell Deutsch gelernt hat, dass man ihm dabei zugucken konnte. Jetzt braucht er vielleicht ein bisschen Förderung, weil er manche Wörter beim Lesen falsch ausspricht und dann nicht versteht. Aber ansonsten schaffen viele altersgemäß entwickelte Kinder es ganz prima, sich zu verständigen, ihren Wortschatz zu erweitern und sich Sprachstrukturen anzueignen.

*»Den Blick auf
das einzelne Kind
schulen«*

Die größere Hürde ist das Erlernen der Schriftsprache. Auf jeden Fall fällt das Sprachlernen aber den Kindern leichter, die in einer Sprache ein Sprachgefühl entwickelt haben. Und wenn die Eltern auch Deutsch lernen und hier relativ schnell ins Berufsleben gehen, wird daraus oft ein gegenseitiger Prozess der Unterstützung.

Und was wird den Kindern geboten, die es nicht so leicht haben?

Auch da sind wir noch in der Entwicklung. Man kann zwar herausfinden, in welchem Bereich ein Kind Probleme hat. Aber es ist viel schwieriger, geeignete Materialien und Wege zu finden, mit denen man dies gezielt vermitteln kann. Auch die Schulbuchverlage erkennen den Bedarf und stellen sich darauf ein.

Um allen Schülern möglichst gerecht zu werden, fassen wir klassenübergreifend Kinder zu den ermittelten Förderschwerpunkten in Gruppen zusammen. Dies sind zurzeit: Sprache lernen, sprechen und verstehen sowie richtig schreiben.

Müssen Lehrerinnen und Lehrer für diese Aufgaben erst ausgebildet werden?

Förderunterricht ist schon etwas anderes als Klassenunterricht. Die Lehrkräfte benötigen besondere Materialien, teilweise auch Computerprogramme und müssen sich immer weiter darin qualifizieren, den Blick für die Schwierigkeiten einzelner Kinder zu schulen. Das ist mir persönlich besonders wichtig. Die Lehrerfortbildung unterstützt uns dabei mit ihren Angeboten. Gemeinsam mit der Schulleitung organisiere ich aber auch schulinterne oder regionale Fortbildungen, an denen auch Lehrerinnen und Lehrer aus den umliegenden Schulen teilnehmen können.

Bleibt die Frage, wie Sprachförderung im täglichen Unterricht für alle aussieht?

»Für viele Kinder ist es schwierig, ihre Gedanken und Ideen in Worte zu fassen«

In die additive Förderung sollen die Kinder kommen, die zu den schwächsten zehn Prozent gehören. Förderungsbedarfe bestehen aber auf jeden Fall bei mehr Kindern. Das muss also im Regelunterricht in

Form von integrativer Förderung stattfinden. Die Lehrkräfte stehen vor der Aufgabe, einerseits den Unterricht so zu differenzieren, dass jeder Schüler da abgeholt wird, wo er steht, andererseits den Anforderungen gerecht zu werden, die die Rahmenpläne setzen.

Und was können Sie als Sprachkoordinatorin dazu beitragen?

Ich kann zum Beispiel Materialien beschaffen und Fortbildungen organisieren, die dabei helfen, einen Unterricht weiterzuentwickeln, der sich auf individuelle Arbeitsformen und handelndes Lernen ausrichtet. Wir sprechen im Kollegium auch immer wieder darüber, wie wichtig es ist, bestimmte Begriffe im Unterricht ausdrücklich zu erarbeiten. Wenn man zum Beispiel fragt: »Haben das alle verstanden?«, dann nicken alle Kinder. Wenn man aber Arbeitsaufträge stellt wie zum Beispiel: »Hole die Kiste aus dem oberen Regal« kann man feststellen, dass einige Kinder an den Begriffen »Kiste«, »oberen« und »Regal« scheitern. Wir müssen heute viel mehr Begriffe aufgreifen, visualisieren und Bilder für das Verstehen und Behalten schaffen.

Auch im Mathematikunterricht scheitern manche Kinder an für uns einfachen Handlungsanweisungen und Begriffen wie »vorwärts und rückwärts gehen in Zahlenreihen«, »Vorgänger und Nachfolger bestimmen«. Nicht nur Vorschüler und Erstklässler, aber diese besonders, sind verwirrt, weil sie die Wortbedeutung in diesem Zusammenhang nicht kennen. Ähnliche Schwierigkeiten gibt es im Sachunterricht. Zum Beispiel, wenn es darum geht, etwas zu »pressen« oder einen Querschnitt zu erkennen: Wie kann sich ein Kind, das noch nie einen Apfel durchgeschnitten hat, etwas darunter vorstellen? Wie soll es Wörter wie »quer« und »Schnitt« begreifen?

Sind das in erster Linie Probleme von Kindern mit Migrationshintergrund?

Nein, es nimmt immer mehr zu, dass Kinder nicht richtig sprechen lernen, ein eingeschränktes Sprachverständnis zeigen und kaum einen Bezug zur Schriftsprache haben. In unserer Gesellschaft besteht die Tendenz, dass zunehmend weniger und verkürzter gesprochen wird. In vielen Familien findet Sprache häufig nicht mehr differenziert statt: Sätze werden verkürzt, Nebensätze kommen kaum noch vor, vollständige Sätze werden seltener. Für viele Kinder ist es sehr schwierig, ihre Gedanken und Ideen in Worte zu fassen. Mit dieser Entwicklung kommen auf die Schulen noch viel größere

re Aufgaben zu, als das noch vor zehn oder zwanzig Jahren der Fall war.

Können Sie an Ihrer Schule schon Erfolge der neuen Sprachförderkonzepte entdecken?

Ja, wir hatten gerade wieder ein Treffen, auf dem die Sprachförderkollegen sagten: »Wir sind erstaunt, wir haben gedacht, es würde nicht klappen, so kleine Kinder noch nachmittags in der Schule zu behalten, die sind überfordert ...; aber es hat sich positiv ausgewirkt.«

Die Kollegen sind motiviert, weil sie sehen, dass ihre Arbeit fruchtet und Erfolge zeigt. Der organisatorische und zeitliche Aufwand, um das alles zu begleiten, auszuwerten und weiterzuentwickeln, ist allerdings für alle Beteiligten groß. Wir hoffen, dass dieser Anteil irgendwann geringer wird. Förderarbeit braucht Zeit und Kontinuität, um die gewünschten Erfolge zu erzielen. ■

8 Worauf es ankommt: Prüfungsverfahren und Diagnosen

Wenn bei einem Kind – entweder schon vor der Einschulung oder in den ersten Schuljahren – eine deutliche Verzögerung in der Sprachentwicklung zu beobachten ist, geht es zunächst darum, die Probleme möglichst genau zu erkennen. Differenzierte Verfahren helfen den Pädagoginnen und Pädagogen dabei, die Stärken und Schwächen eines Kindes zu ermitteln: hinsichtlich des Gebrauchs der deutschen und möglicherweise auch einer anderen Herkunftssprache. Im Mittelpunkt stehen dabei sechs Bereiche:



- Der Sprachentwicklungsstand in Deutsch (aber auch in der Herkunftssprache): Hier geht es um die Frage, wie gut das Kind in der Lage ist, zum Beispiel eine Bildergeschichte nachzuerzählen. Kann es bereits gut die Zusammenhänge darstellen, erzählt es vollständig oder nur einzelne Teile der Geschichte?
- Das Gesprächsverhalten: Ist das Kind in der Lage, das Gespräch wirklich mitzubestimmen oder gar die Initiative zu übernehmen. Hält es sich sehr zurück oder verstummt es sogar?
- Wortschatz und Grammatik: Verfügt das Kind über sprachliche Mittel, die einen differenzierten Ausdruck ermöglichen? Welche Verben und Verbformen benutzt es, um einen Sachverhalt zu schildern, und ist es schon in der Lage, komplexere Satzgefüge zu bilden?
- Die sogenannte »phonologische Bewusstheit«: In diesem Begriff sind die Fähigkeiten zusammengefasst, die wir brauchen, um Sprache als »Werkzeug« zu benutzen. Dies ist eine wesentliche Voraussetzung dafür, um das Schreiben und – damit verbunden – auch das Lesen überhaupt erst erlernen zu können. Hier spielen Begriffe wie Rhythmus, Wortlänge, Reime eine genauso wichtige

Rolle wie die Fähigkeit, Lautfolgen als Wörter zu erkennen und umgekehrt einzelne Laute aus Worten »herauszuhören«.

- Die Entwicklung der Schreib- und Lesefähigkeit: Die Fähigkeit, schreiben und lesen zu können, spielt eine wichtige Rolle. Die Beherrschung der Rechtschreibung kann mithilfe von standardisierten Testverfahren überprüft werden. Wichtig ist auch die Fähigkeit, eigene, kleine Texte frei zu gestalten.
- Auffälligkeiten in der Aussprache: beispielsweise starkes Nuscheln, Lispeln oder Lernstörungen wie starke Lustlosigkeit oder Konzentrationsschwäche.

Die Ergebnisse der Überprüfung werden auf einem *Diagnosebogen* (siehe Anhang) gesammelt, der die gesamte Förderzeit des Kindes begleitet. Er enthält den individuellen Förderplan, den die Lehrkräfte nach Durchführung der Verfahren in sogenannten Fallkonferenzen für jedes Kind erstellen, Notizen über die Durchführung und über die Ergebnisse der Förderung. Auf dieser Grundlage kann dann mit anderen Kolleginnen und Kollegen und den Eltern über geeignete Sprachfördermaßnahmen gesprochen werden.



9 Wenn es weiter zur Sache geht: Sprachförderung in der Sekundarstufe I

Sprachförderung ist mit der Grundschulzeit nicht beendet, denn mit dem Eintritt in die Sekundarstufe kommen Schritt für Schritt immer größere Anforderungen auf die Schülerinnen und Schüler zu: Viele neue Unterrichtsfächer wie die Natur- und Sozialwissenschaften stehen jetzt auf dem Stundenplan. Spezielles Fachvokabular muss erlernt werden. Und wenn es darum geht, immer schwierigere und komplexere Zusammenhänge nicht nur zu verstehen, sondern sich ebenfalls kritisch und forschend mit ihnen auseinanderzusetzen, kommt der Sprache als Medium dieses Prozesses eine besonders große Bedeutung zu.

Auch in der Sekundarstufe I sind deshalb Sprachfördermaßnahmen notwendig. Allerdings verschiebt sich der Schwerpunkt hier von der *additiven* zur *integrativen* Förderung. Bei welchen Kindern eine gezielte, additive Förderung weiterhin wichtig sein könnte, erfahren die Schulleitungen aus den *Protokollbögen*, die in den Schülerakten aus der Grundschule weitergegeben werden. Darüber hinaus aber müssen Klassenkonferenzen, Fallkonferenzen und spezielle Fortbildungen immer wieder genutzt werden, um klarzumachen: Jeder Unterricht ist immer gleichzeitig Sprachunterricht! Das bedeutet: Fachlehrerinnen und Fachlehrer, ob für Sport, Chemie oder Politik, müssen den Unterricht sprachlich so gestalten, dass jede Schülerin und jeder Schüler den Unterricht verstehen kann; eine möglichst gute Mitarbeit ist zu stärken. Viele Lehrkräfte müssen sich dazu erst bewusst machen, wie sehr sich unsere Alltagssprache von einer Fachsprache oder der poetischen Sprache in literarischen Texten unterscheidet (siehe Kasten auf S. 30).

Eine differenzierte Sprachförderung benötigt die Zusammenarbeit der Lehrerinnen und Lehrer in einem Kollegium. Klassenkonferenzen zum Beispiel haben die Aufgabe, spezielle Förderpläne für bestimmte Schülergruppen oder einzelne Schülerinnen und Schüler zu entwickeln und die einzelnen Kolleginnen und Kollegen über Probleme, aber auch Fortschritte auf dem Laufenden zu halten. Umgekehrt kön-

Fachunterricht ist immer Sprachunterricht

Sprache und Texte im Fachunterricht unterscheiden sich von Alltagssprachlichen und literarischen Texten.

Die Besonderheiten fachsprachlicher Texte sind beispielsweise:

- die Verwendung von Fachbegriffen mit definierter Bedeutung, die aber teilweise auch in der Alltagssprache verwendet werden – zum Beispiel in Physik: Kraft, Wärme, Volumen, Kegel;
- ein hoher Anteil an Substantiven – beispielsweise Keimung, Quellung;
- viele Wortzusammensetzungen (Komposita) – zum Beispiel Landschaftszerstörung, Straßengüterverkehr;
- ungewohnte, da nur in Fachtexten vorkommende, grammatikalische Strukturen – zum Beispiel komplizierte Relativsatzkonstruktionen und Passivsatzkonstruktionen;
- hoher Abstraktionsgrad und Verdichtung durch die Verwendung von Symbolen und Formeln.

nen aktuell anstehende Unterrichtsinhalte der verschiedenen Fächer zielgruppenspezifisch besser erarbeitet werden, wenn der Lehrkraft bekannt ist, welche Verständnisprobleme bei einzelnen Schülerinnen und Schülern der Lerngruppen zu erwarten sind.

Sprachkompetenz durch gezielte Förderung zu verbessern – das ist eine zentrale Aufgabe. Diese Förderung ermöglicht es jungen Menschen, Bildung zu erwerben und den Anforderungen zu entsprechen, die für eine erfolgreiche Integration in die Gesellschaft bzw. ins Erwerbsleben notwendig sind.

10 Ressourcen sinnvoll verteilen

Der Schlüssel für Bildungserfolg und Integration ist die Kompetenz in der deutschen Sprache. Dem frühen Erlernen und dem sicheren Gebrauch der deutschen Sprache im Unterricht kommt deshalb eine hohe Bedeutung zu. Entscheidend ist eine durchgängige, systematische Sprachförderung von der Kindertagesstätte über die Vorstufe bis mindestens zum Ende der Sekundarstufe I.

Für die Sprachförderung hat der Hamburger Bildungshaushalt deshalb besondere Mittel zur Verfügung gestellt, die den einzelnen Schulen je nach Bedarf zugewiesen werden. Dieser Bedarf wird nach verschiedenen Kriterien errechnet:

- Der Bedarf an vorschulischer Sprachförderung wird durch das Vorstellungsverfahren der Viereinhalbjährigen festgestellt.
- Jede Schule bekommt unterschiedliche Mittel zugewiesen. Entscheidungskriterien sind zum Beispiel: Unter welchen Bedingungen lebt der überwiegende Teil der Elternschaft? Welche ökonomischen Probleme, aber auch welche kulturellen Hintergründe gibt es? Wie viele Schülerinnen und Schüler sind zwei- oder mehrsprachig? Wo gibt es große soziale Probleme? Daneben spielen auch Faktoren wie die Anzahl der Schülerinnen und Schüler für die Bemessung von Personalmitteln und Fördermitteln eine Rolle.
- Ähnliche Entscheidungsmaßstäbe gibt es für die Sekundarstufe I, also die Klassenstufen 5 bis 10. Diese Entscheidungskriterien sind regelmäßig zu überprüfen.
- Den größten Teil der Mittel erhalten zunächst die Grundschulen, da in Hamburg der Schwerpunkt bei der sprachlichen Frühförderung liegt. Dabei sollen die Vorschulklassen und die Grundschulklassen 1 und 2 besonders berücksichtigt werden.

- Außerdem gibt es jetzt an allen Hamburger allgemeinbildenden Schulen Sprachlernkoordinatoren. Diese Koordinatoren haben spezielle Funktionen wahrzunehmen – zum Beispiel im Hinblick auf besondere Koordinierungsaufgaben, Konferenzen und Elterngespräche.

Sicher verlangt diese Neuverteilung von Arbeitszeit und Ressourcen allen Beteiligten viel Engagement ab. Für das Ziel, Kindern mehr Chancen auf Bildung und Zukunft zu eröffnen, wird sich dieser Einsatz jedoch lohnen.



SPRACH FÖRDERUNG
→

11 Ein Fallbeispiel

Die Lernausgangslage

Maria, ursprünglich aus Portugal stammend, war in die 2. Klasse einer Hamburger Schule eingeschult worden. Ihre sprachlichen Fähigkeiten waren in Klasse 3 noch nicht so ausgebildet, dass sie dem Unterricht problemlos folgen konnte.

Als im Schuljahr 2005/06 mit dem Sprachförderkonzept verbindliche zusätzliche Lernzeiten geschaffen wurden, war Maria ein Kind, das dafür in Frage kam. Um genau sagen zu können, welche Schwierigkeiten Maria hatte, wurde sie am Ende der 3. Klasse in einer kleinen Gruppe von Kindern mit Hilfe eines besonderen Verfahrens getestet.

In diesem Verfahren müssen Wörter in einem unvollständigen Text ergänzt werden. Dabei kommt es darauf an, die Bedeutung des Wortes zu erfassen, die passende Endung zu finden und die Ergänzung richtig zu schreiben. Der Test macht Aussagen über das Lesevermögen, die sprachlichen Kompetenzen und die Rechtschreibfähigkeiten.

Bei der Auswertung wurden die Vermutungen der Klassenlehrerin oft bestätigt: Durch fehlende sprachliche Anregungen im Umfeld des Kindes waren vor allem der Wortschatz und

Abb. 1
C-Test „Rotkäppchen“
Ausschnitt mit
Ergänzungen von Maria

Ein Morgens sagte die Mutter: »**Dein** Großmutter ist krank. Du sollst **ir** einen Kuchen und Wein bringen. **Aber** geh gerade durch den Wald, **der** dort wohnt der böse Wolf.« Rotkäpp**he** versprach es der Mutter und **machen** sich auf den Weg. Sie **wil** noch nicht lange unterwegs, da **komt** der Wolf, der großen Hunger **han**. Er sprach: »Mein liebes Rotkäppchen, **wo** machst du denn hier so **alles** im Wald?« Das Mädchen antwortete: »**Ich** bringe der kranken Großmutter Kuchen **uns** Wein.«

die Grammatik nicht altersgemäß entwickelt. Maria brauchte dringend über den Unterricht hinaus Unterstützung. Ihre Werte im Test zeigten ihren additiven Förderbedarf an. In einem Diagnosebogen wurden die Werte eingetragen und an das Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung (LI) geschickt¹⁾.

1) Im LI wurde zur Umsetzung des Sprachförderkonzeptes ein Systemmonitoring eingerichtet, das die schulspezifischen Förderkonzepte, den Einsatz der Förderressource, die individuelle Förderplanung und die Fördereffekte zentral erfasst, auswertet und in einem jährlichen Bericht zusammenfasst.

Die Klassenlehrerin sprach auf der Fallkonferenz, auf der die Fachlehrkräfte Absprachen für Kinder mit Förderbedarf treffen und die Fördermaßnahmen koordinieren, mit der Sprachlernkoordinatorin und der Förderlehrkraft über das individuel-

Sprachtest 3/4	Rohwert	sehr unsicher	unsicher	ausgewogen	sicher	sehr sicher
<input checked="" type="checkbox"/> C – Test, Nr. 3	10	<input checked="" type="checkbox"/> (PR ≤ 12)	<input type="checkbox"/> (PR 13-24)	<input type="checkbox"/> (PR 25-75)	<input type="checkbox"/> (PR 76-89)	<input type="checkbox"/> (PR ≥ 90)

Konsequenzen für die Förderung:

- Aufnahme in additive Förderung Verbleib in additiver Förderung
 Beendigung der additiven Förderung Förderung kann nicht erfolgen, weil ...

Abb. 2

Ausschnitt aus dem Diagnosebogen mit Marias Daten in der Sprachentwicklung zu Beginn der Klasse 4

le Förderkonzept für Maria. Es wurde entschieden, vor allem die Kompetenzen in der mündlichen Sprache in einer kleinen additiven Fördergruppe weiterzuentwickeln. In der Rechtschreibung sollte sie durch differenzierende Maßnahmen integrativ gefördert werden. Ein Förderplan wurde aufgestellt, der zunächst die organisatorischen Details festhielt.

Abb. 3

Ausschnitt aus dem Planungsbogen für Marias Förderung

Planungsbogen (additive Förderung)		für M E A 1009 (Code-Name)		Klasse: 4b
Erarbeitet von: (Namen der beteiligten Lehrkräfte) Fallkonferenz am: 3.9.05				
Förderentscheidung für das aktuelle Schulhalbjahr	Mündliche Sprache Verstehen und Sprechen			
Die Förderung erfolgt:	<input checked="" type="checkbox"/> in der Gruppe mit 3 Schülern	<input type="checkbox"/> einzeln		
	<input type="checkbox"/> im Rahmen eines Förderbandes	<input type="checkbox"/> anders: _____		
Förderschwerpunkt(e):	Wortschatz: besonders Verben, Pronomen Grammatik: Verbformen, Dativ und Akkusativ			
Fördereinheiten:	<input checked="" type="checkbox"/> 30 min	<input type="checkbox"/> 45 min	<input type="checkbox"/> andere: _____	
	<input type="checkbox"/> täglich	<input checked="" type="checkbox"/> 2-mal/Wo	<input type="checkbox"/> andere: _____	
Dauer der Förderung:	<input checked="" type="checkbox"/> Schulhalbjahr	<input type="checkbox"/> 6 – 8 Wochen	<input type="checkbox"/> andere: _____	
Förderzeit:	<input type="checkbox"/> vormittags	<input checked="" type="checkbox"/> nachmittags		
Durchführung:	<input type="checkbox"/> Sprachlernkoordinator/in	<input checked="" type="checkbox"/> Förderlehrkraft		
	<input type="checkbox"/> Klassenlehrer/in	<input type="checkbox"/> andere: _____		

Additive Förderung

Die Mutter des Kindes wurde in die Schule eingeladen, um mit ihr die Situation zu besprechen und die Maßnahmen zu erläutern. Dabei war zu sichern, dass Maria zweimal in der Woche am Nachmittag zur festgelegten Zeit in der Schule an der Fördergruppe teilnahm. Außerdem wurde die Mutter über die Art der Förderung informiert und gemeinsam mit ihr beraten, wie die Fördermaßnahmen zu Hause unterstützt werden konnten.

Der Planungsbogen, den auch die Förderlehrkraft ausfüllt, sagt noch nichts über die Inhalte der Förderung. Deshalb war eine der ersten Aufgaben, einen detaillierten Plan zu erstellen, nach dem Maria in der Gruppe gefördert werden sollte. In den Förderplanbogen wurden die Schwerpunkte der Förderung eingetragen; es erfolgten auch Angaben zur Vorgehensweise.

Die Förderlehrkraft wusste aber auch, dass sprachliche Entwicklungen Zeit brauchen und dass sie das Kind nicht überfordern, es also nicht nur am Lernfortschritt der anderen Kinder in der Fördergruppe messen durfte.

Abb. 4
Übersicht über Details der Förderung

Sprachlicher Entwicklungsstand Folgende Kompetenzen sollen erweitert werden:

Aufgabenbewältigung

- Aufforderungen und Arbeitsanweisungen verstehen
- den Inhalt von Hörtexten (z.B. Lehrervortrag) verstehen
- Sachverhalte verständlich darstellen
- Geschichten (nach)erzählen

Wortschatz

- Wortschatz erweitern, insbesondere die Anzahl der Verben
- Wortschatz erweitern, insbesondere andere Wortarten
- Wortfelder erweitern
- Fachbegriffe verstehen und nutzen

Gesprächsverhalten

- möglichst flüssig und deutlich sprechen
- sich an Gesprächsregeln halten
- sach- und partnerbezogene Dialoge führen
- sich auf Aussagen Anderer beziehen
- Umgangs- und Standardsprache unterscheiden
- sprachliche Vorbilder aufnehmen und nutzen
- in Gesprächssituationen auch selbst die Initiative ergreifen

grammatische Konstruktion

- im Satzzusammenhang überwiegend richtig flektieren
- verschiedene Möglichkeiten der Satzbildung nutzen
 - zutreffende Zeitformen des Verbs gebrauchen
 - Wortbildungsverfahren kennen und anwenden

Im Verlauf der Förderung gaben wiederholte kleine Erfolgskontrollen und zum Schulhalbjahr die Wiederholung des C-Tests Aufschluss über Marias Lernentwicklung. Es stellte sich heraus, dass ihr Wortschatz unter den besonderen Bedingungen der additiven Förderung rasch zunahm, dass aber die grammatische Kompetenz weiterhin unzureichend war. Die Förderlehrerin beriet sich mit der Klassenlehrerin, und beide entwickelten Ideen, wie sie das Mädchen im Verlaufe des Regelunterrichts noch gezielter (integrativ) fördern und gleichzeitig die additive Förderung noch stärker auf den Unterricht beziehen konnten. Eine Information der Mutter schloss sich an.

Die Erfolgskontrolle

Am Ende des 4. Schuljahres wurde der für diese Klassenstufe vorgesehene Test durchgeführt. Er zeigte Marias Fortschritte, aber auch ihren Bedarf an weiterer Förderung.

Sprachtest 3/4	Rohwert	sehr unsicher	unsicher	ausgewogen	sicher	sehr sicher
<input checked="" type="checkbox"/> C – Test, Nr. 4	16	<input type="checkbox"/> (PR ≤ 10)	<input checked="" type="checkbox"/> (PR 11-24)	<input type="checkbox"/> (PR 25-75)	<input type="checkbox"/> (PR 76-89)	<input type="checkbox"/> (PR ≥ 90)

Konsequenzen für die Förderung:

Aufnahme in additive Förderung Verbleib in additiver Förderung
 Beendigung der additiven Förderung Förderung kann nicht erfolgen, weil ...

Abb. 5
 Marias Daten am Ende
 der 4. Klasse

Maria hatte eine Empfehlung für den Besuch der Beobachtungsstufe einer Haupt- und Realschule oder einer Gesamtschule erhalten. Wichtig war nun, dass die Förderung nach der Grundschule nicht aufhörte, sondern kontinuierlich weitergeführt wurde. An die Lehrerin ihrer künftigen Schule wurde aus diesem Grund ein Protokollbogen zur Förderung übergeben, der Angaben über die bisherigen Maßnahmen enthielt.

Sprachförderung:

Protokollbogen zur Weitergabe bei Schul-, Klassen- oder Lehrerwechsel

Förderung im Schuljahr 2005/06 Halbjahr 1 2 Schwerpunkte waren:

Sprachentwicklung:

Art der Förderung Std./ Woche

Aufgabenbewältigung/allg. Sprachkompetenz

additiv: 1 Std.

Gesprächsverhalten

integrativ

Wortschatz

Grammatik

Lernausgangslage für das Schuljahr 2006/07 Halbjahr 1 2

Ergebnisse der Lernerfolgskontrolle:

Sprachentwicklung

sehr unsicher

Abb. 6
Protokollbogen
(Ausschnitt)

Kontinuität der Förderung

So konnte in der 5. Klasse ohne Verzögerung an die bisherigen Fortschritte angeknüpft werden. In einem Planungsbogen wurden die nächsten Schritte festgehalten. Die Förderung setzte sofort nach Schulbeginn ein.

Bei der Lernerfolgskontrolle zum Schulhalbjahr zeigten sich deutliche Fortschritte. Da im Sprachförderkonzept der Schule festgelegt ist, dass Schülerinnen und Schüler aus der additiven Förderungsgruppe im Regelunterricht besonders beobachtet und unterstützt werden, um Ergebnisse nachhaltig zu sichern, konnte Maria zur Mitte der 5. Klasse die additive Fördergruppe verlassen.

Abb. 7
Marias Daten zur Mitte
der 5. Klasse

Sprachtest 5+	Rohwert	sehr unsicher	unsicher	ausgewogen	sicher	sehr sicher
<input checked="" type="checkbox"/> C – Test 5+	15	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input checked="" type="checkbox"/> G – Test 5+	8	(PR ≤ 12)	(PR 13-24)	(PR 25-75)	(PR 76-89)	(PR ≥ 90)
<input checked="" type="checkbox"/> WS – Test 5+	7					

Konsequenzen für die Förderung:

Aufnahme in additive Förderung

Verbleib in additiver Förderung

Beendigung der additiven Förderung

Förderung kann nicht erfolgen, weil ...

Resümee

Marias positive Entwicklung war nicht nur das Ergebnis der kontinuierlichen, stringenten Förderung in der Kleingruppe. Bedeutsam waren ebenfalls ihr eigener Wille und die Zusammenarbeit von Schule und Elternhaus. Doch auch diese Faktoren allein hätten wohl nicht ausgereicht. Wichtig war auch die Einbettung des Förderunterrichts in den Kontext des Regelunterrichts. Im Förderkonzept der Schule ist verankert, dass jeder Unterricht auch Sprachunterricht bedeutet. So wurde Maria nach Abschluss der additiven Förderung weiterhin integrativ gefördert.

Durchführung der integrativen Sprachförderung	2	1	0
Im gesamten Unterricht wird auf die sprachliche Lernausgangslage der Schülerschaft Bezug genommen.	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Im Regelunterricht (RU) werden sprachförderliche Aspekte beachtet.	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Für eine gezielte sprachliche Förderung im RU werden Lernformen der Partner- und Gruppenarbeit eingesetzt.	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Zur individuellen Förderung im RU werden differenzierende Materialien eingesetzt.	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Lernfortschritte integrativ oder additiv geförderter Schüler werden im RU besonders beobachtet.	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Schüler werden schrittweise aus der additiven in die integrative Förderung geführt.	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Zur Erklärung: 2 = erfolgreich realisiert 1 = teilweise realisiert 0 = noch nicht realisiert			

Abb. 8
Berichtsbogen zur
Implementierung des
Förderkonzepts
(Ausschnitt)

Im Berichtsbogen konnte die Sprachlernkoordinatorin dann auch aufzeigen, dass die Schule in einigen Bereichen der Förderarbeit insgesamt bereits viel erreicht hat (Kreuze in der linken Spalte). An anderen Aufgaben ist noch verstärkt zu arbeiten.

Maria braucht auch weiterhin viel Aufmerksamkeit und Unterstützung, doch die anderthalbjährige additive Sprachförderung hat sie in ihrer sprachlichen Entwicklung deutlich vorangebracht. ■

Anlage: Berichtsbogen



Berichtsbogen zur Implementierung des Sprachförderkonzepts

Schule: _____ Schuljahr 2006 /07

Ein schulspezifisches Förderkonzept liegt vor
 ja nein, weil _____

Durchführung der integrativen Sprachförderung	erfolgreich realisiert	teilweise realisiert	noch nicht realisiert
Im gesamten Unterricht wird auf die sprachliche Lernausgangslage der Schülerschaft Bezug genommen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Im Regelunterricht (RU) werden sprachförderliche Aspekte beachtet.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Für eine gezielte sprachliche Förderung im RU werden Lernformen der Partner- und Gruppenarbeit eingesetzt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Zur individuellen Förderung im RU werden differenzierende Materialien eingesetzt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Lernfortschritte integrativ oder additiv geförderter Schüler werden im RU besonders beobachtet.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Schüler werden schrittweise aus der additiven in die integrative Förderung geführt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
_____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
_____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Durchführung der additiven Sprachförderung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Diagnose wird mit den dafür vorgesehenen Instrumenten erstellt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Der Lernstand wird bei zweisprachigen Schülern auch in der Herkunftssprache ermittelt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Für jeden Schüler in der additiven Förderung wird ein auf die Lernausgangslage bezogener, verbindlicher Förderplan entwickelt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die verbindliche Teilnahme der Schüler an der additiven Sprachförderung wird gesichert.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Förderung findet regelmäßig - dem Förderbedarf entsprechend - über den vorgesehenen Zeitraum statt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Der Lernfortschritt wird in regelmäßigen Abständen kontrolliert und der Förderplan angeglichen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Der Lernverlauf wird dokumentiert.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Zur Bestimmung des Lernerfolgs werden erneut die Diagnoseinstrumente eingesetzt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Schulinterne Kooperation	erfolgreich realisiert	teilweise realisiert	noch nicht realisiert
Die Lehrkräfte einer Klasse gehen einheitlich mit Problemen (Sprache und Schrift) der Schüler um.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Lehrkräfte der additiven Förderung koordinieren ihre Vorgehensweisen mit den Lehrkräften des RU.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Zur Koordination von Förder- und Regelunterricht hospitieren die Lehrkräfte untereinander.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Fallkonferenzen zu den geförderten Schülern werden verbindlich durchgeführt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Sprachförderung ist regelmäßig Thema von Konferenzen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Schulinterne Fortbildungen haben auch die Weiterentwicklung der Sprachförderung in verschiedenen Fächern zum Inhalt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Weitergabe von Unterlagen zur sprachlichen Förderung an aufnehmende Schulen ist regelhafter Bestandteil der Arbeit.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
_____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
_____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Elternarbeit			
Die Eltern der betreffenden Schüler werden individuell über die schulischen Maßnahmen zur sprachlichen Förderung informiert.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Eltern der geförderten Schüler werden individuell beraten, wie sie die sprachliche Entwicklung ihrer Kinder befördern können.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Zur Förderung der Schüler in Sprache und Schrift finden Informationsveranstaltungen für Eltern statt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
_____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
_____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Schulinterne Evaluation			
Die Schwerpunkte der Förderung werden dokumentiert und bei Bedarf modifiziert.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Förderliche und hemmende Faktoren in der Förderpraxis werden analysiert und bearbeitet.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die verbindliche Durchführung der Fördermaßnahmen wird regelmäßig mit der Schulleitung thematisiert.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Erfahrungen mit dem Förderkonzept werden mit Nachbarschulen, Institutionen ausgetauscht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
_____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

